

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 4

APRIL 1959

11. JAHRGANG

UNSERE ZEITUNGEN

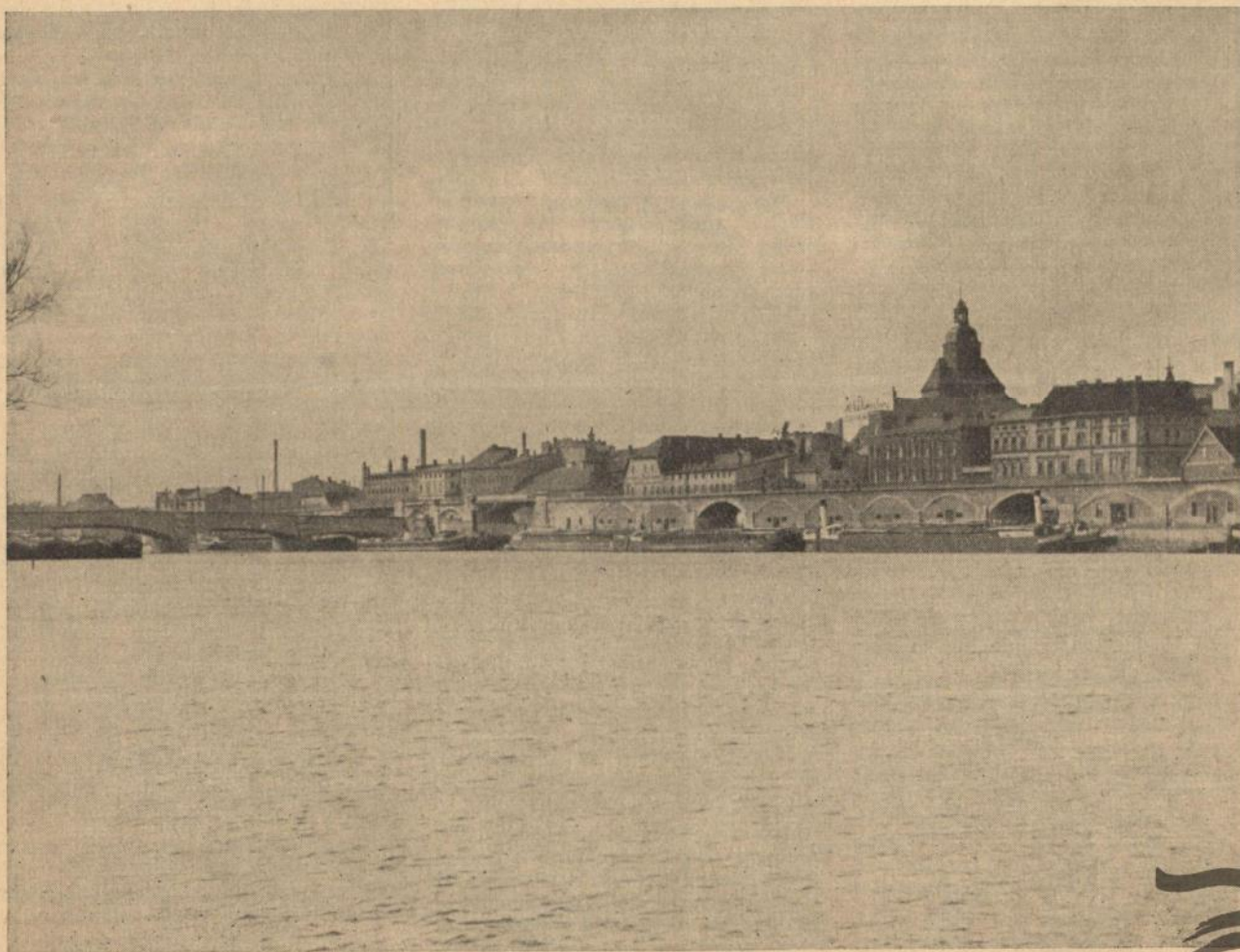
„Wer sich über Politik und Weltgeschehen orientieren will, hält sich seine Zeitung. Wer in seinem Beruf auf dem laufenden bleiben will, scheut nicht die Kosten für eine gute Fachzeitschrift. Und wer als verantwortlicher Christ in Welt und Kirche sich auskennen will, kann heute auf sein kirchliches Blatt, sein Sonntagsblatt, sein kirchliches Mitteilungsblatt oder auf eine evangelische Zeitschrift nicht verzichten.“ Bischof D. Dietzfelbinger sagt weiter: „Aus dem Leben der Kirche ist das gedruckte Wort nicht mehr wegzuden-

ken. Bibel, Gesangbuch und Katechismus sind durch den Druck zu Volksbüchern geworden. Und heute ist der Dienst der evangelischen Presse unentbehrlich neben dem gesprochenen Wort. Die evangelische Presse bringt auf ihre Weise das Wort Gottes in die Häuser, berichtet in Wort und Bild über wichtige Ereignisse in Kirche und Welt, hilft zu klarem Wissen und zu verantwortlicher Stellungnahme in ernsten Lebensfragen, vermittelt Einblick in die Nöte und Freuden der Christenheit, verbindet den einzelnen evangeli-

schen Christen mit der weiten Gemeinschaft der ganzen Kirche.“

Wir dürfen die Bischofsworte dahin ergänzen, daß unsere kirchliche Vertriebenen-Presse zu einem wichtigen Pfeiler in der Publizistik geworden ist und mit ihren zahlreichen Blättern und Zeitschriften nicht nur die einzige Brücke zwischen alter und neuer Heimat, sondern zwischen Ost und West bildet. Es war und ist darüber hinaus das ernste Anliegen der kirchlichen Vertriebenen-Presse, ihren Heimatvertriebenen und Flüchtlingen das Erbe der Väter zu pflegen und besonders der angestammten Jugend des deutschen Ostens die Vermäch-

(Fortsetzung umseitig)



Landsberg (Warthe) — Die Warthe im April

Die Barsinghausener Gespräche

Ein neuer Stil — Studienkreis und Forum in Wechselwirkung

Von Dipl. rer. pol. Hans Beske, Hannover,

Vorsitzender des Arbeitskreises für Ostfragen, Hannover

Als Ergebnis der jahrelangen Zusammenarbeit des Konventes der zerstreuten evangelischen Ostkirchen mit Vertretern der niedersächsischen Vertriebenen- und Flüchtlingsverbände und der Deutschen Jugend des Ostens wurde vor etwa 1½ Jahren in Hannover der

Arbeitskreis für Ostfragen

gegründet.

Es ging den verantwortlichen Männern und Frauen dieser Gruppe darum, den Kreis der „Gespräche mit sich selber“ zu durchbrechen! Die in jahrelanger Arbeit gewonnenen Erkenntnisse um Pflicht und Aufgaben des Ostdeutschums, der Auslandsdeutschen und der Flüchtlinge aus der Zone sollten dem scharfen Wind der Kritik und Auseinandersetzung mit Menschen ausgesetzt werden, die bisher wenig Kontakt mit den Trägerkreisen der neuen Arbeitsgemeinschaft hatten.

Studentische Korporationen, berufständische Verbände, Parlamentarier aller Richtungen, Minister und Staatsbedienstete, Presse- und Rundfunkmänner, Vertreter von Kirchen und Schulen werden zu den Gesprächen in der modernen Sportschule Barsinghausen im schönen Fuchsbachtal am Deister bei Hannover eingeladen. Etwa je 70 bis 100 Männer und Frauen kommen hier drei- bis viermal im Jahre zusammen; die Hälfte von ihnen sind führende Mitarbeiter der Trägerverbände aus dem Bundesgebiet und Berlin. Über die Bestimmung des eigenen Standortes und die Analyse der Vergangenheit hinaus geht es in Barsinghausen entscheidend um die Untersuchung von Möglichkeiten einer Neuorientierung der deutschen Ostpolitik.

Die Stärke dieses Arbeitskreises sind weder seine Organisation noch die finanziellen Mittel oder gar eine politisch mächtige Gruppe hinter ihm.

Pastor Spiegel-Schmidt hat nach dem ersten Barsinghausener Gespräch Form, Arbeitsmethode und Weg des Kreises wie folgt formuliert:

„Dieser Kreis läßt sich nicht organisieren. Er kann höchstens in einer ganz lockeren Form eines freien Aussprachekreises da und dort sich immer wieder treffen. Man wird nie genau sagen können: Der gehört dazu und jener nicht . . . Wir brauchen die Freiheit von der Starrheit der Bindung (an Geldgeber oder Organisationen d. Verf.). Nur aus einem freien Kreis kann etwas Neues kommen. Unsere Zeit braucht vielleicht nichts so notwendig wie den Respekt vor dem Geist, der die Freiheit hat, allein gestützt auf sein Denken, seine Meinung zu sagen und zur Debatte zu stellen. Das Massedenken ist der Tod der Freiheit!“

Bei aller Unabhängigkeit des Arbeitskreises unterscheidet sich dessen

Wirkung jedoch in einem Punkt wesentlich von Tagungen im unverbindlichen Akademiestil oder von Hochschulseminaren: Die Träger des Kreises sind auch verantwortliche Träger der Arbeit ihrer Gruppen und Verbände. Erfahrungen und Erkenntnisse aus dieser Tagesarbeit werden im Arbeitskreis erprobt, vertieft oder auch verworfen.

Die Mitglieder des Kreises sind nicht weisungsgebunden oder delegiert, sie sind ihrem eigenen Gewissen verpflichtet. Aber die gewonnenen Erkenntnisse verbleiben nicht ihnen allein, sie gehen in Rede, Schrift und Lebenshaltung hinaus in die Trägergruppen und Verbände. Hier stehen die Mitglieder des Kreises auf einer höheren Ebene wieder geschlossen in der gemeinsamen Verantwortung vor dem freiwillig übernommenen Auftrag, vor dem es keine Flucht in ein Privatschicksal mehr gibt.

Die Tagungsreferate sowie die Auswertung und Zusammenfassung der Diskussionen werden nach jedem Gespräch in Broschürenform veröffentlicht. (Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfr., Preis je Ausgabe 2,90 DM je etwa 100 Seiten.) Bisher sind folgende Ausgaben erschienen:

1. Der geistige und politische Standort der Heimatvertriebenen.
2. Der Reichsgedanke und die Völker.
3. Deutsch-polnische Nachbarschaft als Problem und Aufgabe.

Inzwischen wurde auch das vierte Barsinghausener Gespräch unter dem Thema „Deutsch-russische Nachbarschaft?“ durchgeführt. Im Zentrum dieses Gesprächs standen die Ausführungen des Verfassers der „Deutschen Trümpe“, Johannes F. Barnick (Verlag Dr. Seewald, Stuttgart), die in ihrer harten Gegensätzlichkeit gegenüber fast allen bekannten Deutschland- und Entspannungsplänen zu scharfen Diskussionen herausforderten mit der direkten Folge einer Klärung der Standpunkte.

Vom 19. bis 21. Juni 1959 wird das fünfte Barsinghausener Gespräch unter dem Thema „Friedensverträge für Deutschland?“ durchgeführt. In dieser Tagung werden die bekannten Deutschlandpläne von ihren Urhebern bzw. geistigen Trägerkreisen dargestellt und an Hand des Völkerrechtes, historischer Erkenntnisse und politischer Erfahrungen der neueren Geschichte sowie vor allem der Ergebnisse der ersten vier Barsinghausener Gespräche analysiert und in ihrer Nützlichkeit für den jeweiligen Standort des Beurteilers gewertet werden.

Auf einer Anschlußtagung im Juli dieses Jahres werden profilierte Vertreter der deutschen Vertriebenen- und Flüchtlingsverbände das Ergebnis des fünften Barsinghausener Gesprächs unter dem besonderen Blickpunkt der Heimatvertriebenen beurteilen und

für den praktischen politischen Einsatz des Ostdeutschums sowie der Auslandsdeutschen innerhalb der Wiedervereinigungspolitik unserer Zeit analysieren.

Der Kreis hat aber noch ein anderes Gesicht:

Das Deutsche Forum für Ostfragen!

Hier setzen sich profilierte Männer der Verbände mit den Vertretern von Ideen, Plänen und Vorschlägen zur Lösung der Ost-West-Frage in der Form von Podiumsgesprächen vor jeweils 300 bis 400 Hörern auseinander. Vor dem Forum sprachen u. a. der deutschamerikanische Professor Dr. Friedrich und Paul-Wilhelm Wenger, der seinen sehr umstrittenen Europa-Konföderationsplan vor dem Forum zu verteidigen suchte. Zur Zeit ist der Präsident der Paneuropa-Union, Graf Coudenhove-Kalergi, eingeladen worden, seine deutschen Politiker zu vertreten. Arbeitskreis und Forum in Wechselwirkung sind der Stil einer Arbeit, die von den niedersächsischen Verbänden ihren Ausgang nahm, von dem Land an der Elbe, dessen Menschen — Vertriebene und Nichtvertriebene — den Schnitt durch Deutschland als Schnitt durch Europa empfinden, aber auch als Ruf an die Überlebenden der letzten großen Katastrophe, wie Pastor Dr. Petersmann, der verdienstvolle Dolmetsch und Deuter der Barsinghausener Gespräche, es nannte:

Als den Anruf an jeden von uns, die Wendung des Gesichts in den Osten zu vollziehen, in jeglichem Sinne von Liebe, Verständnis und Lebenserwartung!

(Fortsetzung von Seite 1)

UNSERE ZEITUNGEN

nisse der Heimat zu erhalten. Aber auch im wechselnden Kräftespiel der großen Weltpolitik und besonders der ost-westlichen Spannungen bemüht sich unsere Publizistik — und wohl voran „DER REMTER“, die evangelische Zeitschrift für Kultur und Politik in Osteuropa —, die großen Grundsatzfragen, die sich aus dem Verhältnis staatlicher Systeme zu Mensch und Volk ergeben, zu klären. So erfuhr die evangelische Publizistik durch die kirchliche Vertriebenenpresse eine Erweiterung, aber auch Verantwortungssteigerung. Es gilt auch für das Jahr 1959, durch eine solide Pressearbeit, in Berichten, Reportagen und vor allem Nachrichten das unablässige Geschehen in Kirche und Welt, unserer aller Verantwortung gerecht zu werden. Wir wollen nicht vergessen, daß der Christ, der in unserer Kirche mündig werden soll, ein einigermaßen sachgerechtes Urteil nur durch unsere Informationen abgeben kann und auch nur so die großen Zusammenhänge zu dem gesamtkirchlichen, aber auch politischen Geschehen zu erfassen imstande ist.

Möge im Erkennen dieser unserer neuen Aufgabe unsere Arbeit gesegnet sein und unser Dank allen unseren treuen Lesern gelten.

Der Ostkirchenausschuß, Hannover
Ostkirchen-Informationsdienst (OKID)



Das 4. Barsinghausener Gespräch

„Deutsch-russische Nachbarschaft“ — „Die deutschen Trümpfe“ —
Am 1. Juni 1959 beginnt das „Weltflüchtlingsjahr“

Hannover (OKID). Kernstück des 4. Barsinghausener Gesprächs in der Zeit vom 6. März bis 8. März 1959, so nach dem Tagungsort Barsinghausen bei Hannover genannt, war das Problem einer „Deutsch-russischen Nachbarschaft“. Zu diesem Arbeitsgespräch lud erneut der „Arbeitskreis für Ostfragen“ im Lande Hannover, dem der Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen und die Vertriebenenorganisationen Niedersachsens, angehören, ein. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Kirche, Wirtschaft, Wissenschaft und Publizist, voran der Bundesvertriebenenminister, gehören zu den ständigen Gästen dieses Kreises, dessen Bedeutung seit langem weit über die Landesgrenzen geht. Grundlage einer Diskussion zu den Möglichkeiten einer erneuten deutsch-russischen Nachbarschaft bildeten mehrere Vorträge von Wissenschaftlern über die historische Entwicklung Rußlands und das sowjet-russische Verhältnis zu seinen westlichen Nachbarn. Einen wesentlichen Beitrag lieferte neben den Vorträgen von Professor Dr. von Rimscha (Er-

langen) und H. von Rautenfeld von der Evangelischen Akademie Loccum, Professor von Rauch von der Universität Kiel, der in seinen Aufzeichnungen über die „Wandlungen des deutschen Rußlandbildes“ die Angst, aber auch Bewunderung der freien Welt gegenüber Sowjetrußland herausstellte.

Dann versuchte der umstrittene Autor des geheimen Bestsellers „Die deutschen Trümpfe“, J. F. Barnick aus Schwarzenberg (Allgäu), „seine Trümpfe“ als konkrete Spielregeln anzubieten. Sein Plan sieht die direkte Nachbarschaft Deutschlands mit Rußland ohne Umwege über Polen und die Tschechoslowakei vor. Ein deutsches Interessens-Arrangement mit der Sowjetunion könnte zwar auf Kosten der Partnerschaft zum Westen gehen, doch wären dafür Zugeständnisse Moskaus über die Rückgabe des größten Teiles der deutschen Ostgebiete zu erhoffen, meinte der Autor. Westdeutschland müßte klar erkennen lassen, daß die zwischen Rußland und Deutschland liegenden Staaten ohne Interesse für die Bundesrepublik

seien und dem Einfluß der Sowjetunion überlassen blieben. Dabei will Barnick keinesfalls die bisherigen Westbünde aufgekündigt wissen, um so weniger, als sie Defensivverträge seien. Prämisse seiner Konzeption sei jedoch die Wandlung der bisherigen Bonner Ostpolitik, die mehr die Interessengemeinschaft beider Länder betonen sollte.

Es ist die Stärke der Barsinghausener Gespräche, den Aufbruch aus der politischen Stille in der Ostpolitik in jeglicher Art zu fördern und selbst jene zu Worte kommen zu lassen, die in ihren Konzeptionen oft sehr seltsame Wege gehen. So wurde allgemein begrüßt, daß der „Barnick-Plan“ hier öffentlich zur Diskussion und Informierung anstand, wenn auch die Mehrzahl der Tagungsteilnehmer sehr berechtigte Bedenken anmeldeten und diese um so mehr, als der Arbeitskreis für Ostfragen in seinen ersten Gesprächen besonders Wert auf die Problemerkörterungen der deutsch-polnischen und -tschechischen Nachbarschaftsverhältnisse legte.

Bundesminister Prof. Oberländer sah in der baldigsten Erstellung konstruktiver westdeutscher Gegenvorschläge besonders zu den Artikeln 9 und 10 des sowjetischen Friedensvertragsentwurfes die vordringlichste Aufgabe westdeutscher Außenpolitik und zeigte damit dem Barsinghausener Kreis ein weiteres Aufgabengebiet an. Der Bundesminister appellierte an die Bevölkerung und an alle Organisationen Westdeutschlands, zum Gelingen des am 1. Juni 1959 beginnenden Weltflüchtlingsjahres beizutragen, das der Welt mehr denn je das deutsche Problem und die Berliner Frage vor Augen führen wird. Mit Hilfe der Vereinten Nationen und der Weltbank müßte es möglich sein, das Weltflüchtlingsproblem, das etwa 60 bis 65 Millionen Flüchtlinge auf dieser Welt einschließt, in Frieden und Freiheit zu lösen. Es gelte heute mehr zu tun, als drüben (im anderen Teil unseres Vaterlandes) erzwungen getan wird.

Jeder vierte ein Vertriebener

Frankfurt am Main. Die Zahl der Vertriebenen in der Bundesrepublik hat sich seit dem 1. Juli bis 1. Oktober, also innerhalb von drei Monaten, um 67 300 auf 9 239 000 erhöht, die der Zugewanderten (Sowjetzonenflüchtlinge) um 42 200 auf 3 126 300 und die Zahl der Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge zusammen demnach um 109 500 auf 12 475 300. Die übrige Bevölkerung hat sich im gleichen Zeitraum nur um 75 100 Personen vermehrt. Insgesamt lebten am 1. Oktober, den jetzt vorliegenden Ermittlungsergebnissen des Statistischen

Bundesamtes zufolge, 51 119 100 Menschen (ohne Saarland und ohne Berlin) in der Bundesrepublik.

Der Bevölkerungsanteil der Vertriebenen betrug zu diesem Zeitpunkt 18,2 Prozent, der der Sowjetzonenflüchtlinge 6,1 Prozent. Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge stellten also rund ein Viertel der westdeutschen Gesamtbevölkerung.

Zusätzlich sind in Westberlin — unter 2 286 000 Einwohnern — am 1. Oktober 1958 insgesamt 184 500 Vertriebene gezählt worden.

(Ost-West-Kurier)

Deutsche Bauern zum zweiten Male vertrieben

Berlin (OKID) Hinter den nüchternen Zahlen, die allwöchentlich über die Neuaufnahme im Flüchtlingsdurchgangslager Marienfelde in Westberlin bekanntgegeben werden, verbirgt sich eine Tragödie besonderer Art. In der Sowjetzone verstärkt sich der Druck auf die noch selbständigen Bauern zum Eintritt in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG). Bis zum Jahre 1960 sollen 60 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzungsfläche sozialisiert sein. So ist zur Zeit der Strom der geflüchteten Bauern sehr groß. Ein hoher Prozentsatz von ihnen stammt aus den jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen. Sie hatten nach der Vertreibung bei der Aufteilung der großen Güter neue Siedlerstellen erhalten und mit Zähigkeit und Fleiß zum großen Teil Musterhöfe geschaffen. Sie hatten die Produktionsziffern der sogenannten LPG, kraft

ihres Bauernfleißes und ihrer Tatkraft, zumeist hoch übertroffen. Darum aber auch konnten sie sich bis heute allem Druck zum Trotz als selbständige Bauern halten. Die Aufnahmeverhandlungen zeigen immer wieder, daß sie oft der letzte oder vorletzte selbständige Bauer in ihrem Dorf waren. Nun sind auch sie nicht mehr in der Lage, dem wachsenden Druck standzuhalten. So verlassen sie zum zweiten Male in ihrem Leben ihre Scholle. Sie werden in Berlin ohne Schwierigkeiten aufgenommen. Aber was auf sie wartet, sind die Flüchtlingslager in Westdeutschland und — bestenfalls — Arbeit für sie und ihre Kinder irgendwo in der Industrie. Die Substanz einbuße, die unser Volk auf diese Weise erleidet, ist erschütternd und beunruhigend. Die ostdeutschen Stämme haben wiederum am schwersten an diesem Verlust zu tragen.

Verdiente Landsbergerin heimgegangen

Die große Landsberger Gemeinde, die im hannoverschen Raum nunmehr seit 14 Jahren eine zweite Heimat gefunden hat, betrauert den Heimgang eines ihrer treuesten Mitglieder.

Frau

Eva Langmann

die bis zum Ausbruch eines tückischen Leidens nicht nur das Amt einer Bundesfrauenreferentin des Landsberger Heimatkreises bekleidete, sondern gleicherweise in der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg wirksam war, wie auch davor als Mitglied des Rates der Stadt Soltau, hat ihren irdischen Heimatkreis für immer verlassen.

Viele Landsberger haben dieser verdienten Frau am Freitag, dem 20. Februar 1959, auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover das letzte Geleit gegeben.

Zum 9. evangelischen Kirchentag in München

Vom 12. bis 16. August d. J. werden sich in München beim 9. Gesamtdeutschen Kirchentag evangelische Christen aus ganz Deutschland versammeln. Auch viele Landsberger werden dabei sein. Mit diesem Treffen verbinden wir wieder wie seinerzeit in Berlin, Stuttgart, Hamburg und Frankfurt/Main einen Landsberger Heimatkirchentag, zu dem wir uns am Sonnabend, dem 15. August zusammenfinden werden.

Für die Teilnehmer am Gesamtdeutschen Kirchentag gelten folgende

Hinweise

Der 9. Deutsche Evangelische Kirchentag findet vom 12. bis 16. August in München statt.

Anmeldeschluß ist der 31. Mai. Der Tagungsbeitrag für Erwachsene beträgt 15,— DM. In ihm sind eingeschlossen: Teilnehmerausweis, der zum freien Eintritt bei allen Veranstaltungen des Kirchentages berechtigt (mit Ausnahme kultureller Veranstaltungen) und die Tagungsmappe mit ausführlichem Programm sowie das Liederheft. — Der Tagungsbeitrag für Jugendliche beträgt ebenfalls 15,— DM. In diesem Beitrag sind enthalten: volle Verpflegung (drei Mahlzeiten) freie Unterbringung, Teilnehmerausweis und Tagungsmappe.

Unterbringung der Erwachsenen erfolgt weitgehend in Freiquartieren (Privat-, Gruppen- und Gemeinschaftsquartieren). Eine frühe Anmeldung erhöht die Aussicht auf ein kostenloses Privatquartier. — Die Unterbringung der Jugendlichen (16 bis 25 Jahre) erfolgt in Zelten und Gemeinschaftsquartieren.

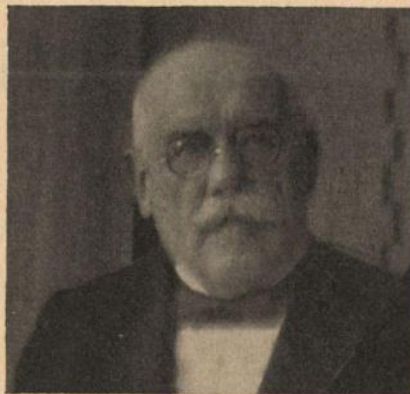
Verpflegung für Erwachsene: Warmes Mittagessen wird von Donnerstag bis einschließlich Sonntag in Gemeinschaftsverpflegungsgereicht. Die Mahlzeiten werden in Brauereizelten auf der Theresienwiese an Tischen eingenommen. Für Frühstück und Abendbrot sorgt jeder Teilnehmer selbst.

Anmeldung: Die Anmeldung zum Kirchentag kann nur auf der dem Einladungsprospekt beiliegenden Zahlkarte vorgenommen werden. Mit dieser Zahlkarte sind der Tagungsbeitrag und, falls erwünscht, die Kosten für die Gemeinschaftsverpflegung zu überweisen. Gleichzeitig ist die der Zahlkarte anhängende Teilnehmeranmeldung genau, vollständig und lesbar auszufüllen.

Einladungsprospekte mit einliegender Zahlkarte sind in Kürze bei den Pfarrämtern zu haben.

Die Plaketten für den Kirchentag in München sind ebenfalls verkaufsbereit. Im Ruhrgebiet war das Kirchentagsabzeichen 1950 aus Kohle, in Stuttgart aus Seide. Diesmal wird ein zeitloses Abzeichen angeboten, eine versilberte Messingmünze, die auf der einen Seite das Kirchentagskreuz zeigt und auf der anderen Seite die Losung von München: „Ihr sollt mein Volk sein.“ Das Abzeichen kostet 1,— DM.

Wir gedenken



Geheimer Medizinalrat

Prof. Dr. Erich Wernicke

geb. 20. April 1859 in Friedeberg/NM., Leiter des Hygiene-Instituts in Landsberg/W. bis 1926.

Als nach dem ersten Weltkriege Posen dem deutschen Staate verlorengegangen war, wurde das Posener Hygiene-Institut von Professor Wernicke nach Landsberg gebracht und am 1. Juli 1921 hier neu eröffnet. Das Institut hatte für die gesundheitlichen und medizinischen Verhältnisse des mittleren Ostens die größte Bedeutung. Seine Untersuchungstätigkeit war auf

dem Gebiete der Seuchenbekämpfung eine außerordentlich umfangreiche. Alle gesundheitsfördernden Maßnahmen wurden von ihm getroffen. Die allgemeine Verbreitung hygienischer Verhältnisse, die wissenschaftliche Anregung und berufliche Förderung der ärztlichen Kreise gehörten gleichfalls zum Aufgabengebiet des Instituts. Fortbildungskurse und volkstümliche Vorträge gingen neben rein wissenschaftlicher Forschung auf hygienischem, bakteriologischem, chemischem und nahrungsmittelchemischem Gebiet einher. Die amtliche Nahrungsmittelkontrolle wurde in seinem Wirkungsbereich ausgeübt.

Der große Anteil Prof. Wernickes an der Entdeckung des Diphtherie-Heilserums in der vorangegangenen Zeit ist bekannt.

Professor Wernicke, Neumärker von Geburt, war während seiner Tätigkeit in Landsberg mit unserer Heimatstadt eng verbunden und wurde von allen, die ihn kannten, in seiner bescheidenen Größe geliebt und verehrt. Seine älteste Tochter, Charlotte, heiratete unseren damaligen Bürgermeister Walter Henckel. Beide sind verstorben. Professor Wernicke starb am 25. Mai 1928 in Berlin, wohin er im Januar 1926 übersiedelt war.

Am 20. April d. J. jährte sich sein Geburtstag zum 100. Male.

Am Sonntag, dem 19. Juli 1959, ab 9 Uhr findet unser

25. Landsberger Heimatkirchentag in Berlin

im Evangelischen Johannesstift, Berlin-Spandau, statt.

Wir wollen diesen JUBILÄUMS-HEIMATKIRCHENTAG IN BERLIN in besonders festlicher Weise begehen.

Unsere Heimatpfarrer und alle Landsberger in Ost und West aus unserem Stadt- und Landkreis sind herzlichst dazu eingeladen.



AUS DER HEIMAT

Im Landsberger Warenhaus

Man erreicht das Warenhaus von der Post aus, wenn man zur Marienkirche geht, am sehr gut erhaltenen Rathaus vorbeikommt und noch einige Schritte weiter in östlicher Richtung geht. Es ist ein zweistöckiges Gebäude, das ganz und gar als Warenhaus eingerichtet ist. Im unteren Stockwerk gibt es mehrere Abteilungen für Industriartikel, wie Parfümerien und Seifen, Musikinstrumente und Photosachen, Eisenwaren aller Art, Fahrräder usw. Der obere Stock enthält die Abteilungen für Lederwaren und Textilien. Sehr reich sortiert waren die drei Abteilungen für Schuhe: Kinder-, Damen- und Herrenschuhe. Man konnte sie in jeder Preislage kaufen, von den gewöhnlichsten Schuhen aus Ersatzstoffen bis zu den elegantesten Damenschuhen mit „Bleistiftabsätzen“. Gleich mir gab es im ganzen Hause sehr viele „Sehleute“, aber kaum „Kaufleute“. Offenbar waren allen die Preise unerschwinglich. So kostete in der Textilienabteilung eine gute Steppdecke 2700 Zl., eine geringere Qualität aber nur 465 Zl. In der Abteilung „Pelze und Rauchwaren“ hing ein Damenpelzfutter aus Nutriaellen zu 5800 Zl. Ein Damenpelz aus Kaninchenfellen sollte 9900 Zl. erbringen. Nachfrage nach diesen Dingen konnte ich nicht feststellen. Ein Silberfuchskragen für Damen war mit 4050 Zl. ausgezeichnet.

In der Metallwarenabteilung war eine Import-Nähmaschine der Firma Köhler mit 8000 und 8800 Zl. angeboten. Ein Damenfahrrad sollte 1272 Zl. kosten. In der Abteilung „Möbel“ war ein komplettes Schlafzimmer mit 17 300 Zl. ausgezeichnet, das einen soliden Eindruck machte. Drei Matrazenauflagen kosteten allein 1280 Zl.

Besonders interessierten mich die Abteilungen Musikinstrumente und

Photoapparate, da ich hier die besten Vergleichsmöglichkeiten hatte. Es gab Akkordeons mit 96 und 120 Bässen zu 7500 Zl. und zu 9000—10 000 Zl. Hiesige Preise im Vergleich dazu 300 DM und 500 DM (Ost). Es handelte sich bei den Instrumenten um Importe aus der DDR. Auch ein modernes Klavier, importiert, kleines Format,



Markt am Bollwerk — Hier, zwischen Bollwerk und Bahnviadukt, gibt es für die Polen Gemüse und etwas Obst zu kaufen. Aufnahme vom Oktober 1958

war ausgestellt und sollte 16 600 Zl. kosten, was mir als billig erschien, wenn ich es mit den Akkordeons verglich. Bei letzteren stand übrigens ein Interessent und probierte das Instrument aus, von einer Menge junger Leute umgeben, die dem wirklich großartigen Ton des Akkordeons lauschten.

man mit diesen Preisen diejenigen für Kaffee und Kuchen vergleicht — ein Stückchen Blätterteig 4×6 cm groß kostet 2 Zl., ein Glas Kaffee 5 Zl. —, so fragt man sich, wer wohl diese angebotenen Dinge kaufen kann. Denn der Monatslohn eines ungelernten Arbeiters beträgt doch nur 600 Zl. Ein Apotheker aus meiner Bekanntschaft erhält 1200 Zl. monatlich. Er hat bei seinem geringen Einkommen nur einen einzigen Anzug, den er sonntags wie alltags trägt. Das Lehrgelohn beträgt gleichfalls 1200 Zl. monatlich, Rentner beziehen etwa 300 Zloti monatlich. Nach meiner Heimkehr erfuhr ich allerdings, daß man kurz nach meinem Besuch im Warenhaus die Preise für optische Artikel erheblich gesenkt habe. Doch auch dann sind sie m. E. viel zu hoch.

Wenn im Warenhaus auch allerlei Ware ausgestellt war, so wohl nur aus dem Grunde, eine Art „Aushängeschild“ zu haben. In den anderen Geschäften war das Warenangebot wesentlich schlechter. Hier bei uns in der „Zone“ gibt es erheblich mehr zu kaufen, und die Preise sind dem Einkommen besser angepaßt.



Das Kyffhäuser-Kino heute — Das Eckhaus Hindenburgstraße 1 (als Isenseesches Haus bekannt) ist nicht mehr vorhanden. Aufnahme vom Oktober 1958

Im nächsten HEIMATBLATT finden Sie Bilder von unserem

Rosengarten im Stadtpark

Aufnahmen vom Oktober 1958 mit Erläuterungen und Bildern (zum Vergleich) aus der Zeit vor 1945



Meine lieben Landsberger aus Stadt und Land

Ostern war ich auch wieder einmal im Botanischen Garten hier in Berlin. Ich wanderte durch die Hallen, die Warm- und Kalthäuser, die bis auf das größte, das riesige Palmenhaus — sie waren im Kriege alle zerstört worden —, wiederhergestellt sind. Exotische und tropische Gewächse, wunderbar und nicht aufzählbar, überwiegen hier. Das Kakteenhaus: eine großartige Schau von Kakteen und Sukkulanten in Hunderten von Arten. Für die Azaleen und Rhododendren, auch Eriken, ist jetzt Hoch-Zeit; sie stehen in voller Blüte. Wahre Riesen- und Prachtexemplare mit Blüten in den schönsten und seltensten Farben sind darunter. Das läßt sich nur in solcher Luftfeuchte und durch Gießen mit Regenwasser heranziehen, das hier in einer Anzahl eingebauter Becken vorhanden ist. Die Azalie, das Rhododendron und die Erika sind ja sogenannte Heidekrautgewächse und Moorbeetpflanzen, die saure, kalkfreie Erde brauchen und daher kein Leitungswasser vertragen, das hier in Berlin wohl mindestens ebenso hart und kalkhaltig wie in Landsberg und stark gechlort ist. Auch Düngemittel, die Kalk enthalten, sind Gift für sie. Übrigens las ich mal in einem Buch über Wald und Heide, daß unser heimisches Heidekraut, das ja im Herbst blüht, gar nicht Erika heißt, sondern Kalluna, die Schöne! Nun eben, weil sie in der Blütezeit so schön ist, haben wir sie ja auch aus unseren Wäldern, wo sie an trockenen Stellen wuchert (von den Förstern wegen ihrer bodenverbessernden Eigenschaften ungern gelitten!), in großen Sträußen mit nach Hause genommen. Und wenn es mit ausgerissenen Wurzeln geschah, so war es kein Forstfrevel!

Nach diesem kleinen Ausflug ins botanische Reich nun aber zum Thema: denn von den Blumen sollte hier eigentlich gar nicht die Rede sein, sondern von einem Menschen, einem Landsberger im Botanischen Garten. Er hat auch mit den Blumen und dem Wasser nichts zu tun, wenn man von den „Blumen“ auf dem Pilsener und dem Wasser in veredelter Form absieht. Das kleine Kaffeelokal im Botanischen Garten liegt unten an der Straße Unter den Eichen. So manche Landsberger kennen es und auch ihn, der hier immer noch arbeitet und von dem hier die Rede sein soll: Fritz Berg. Wir denken an Café Voley und an das kleine Lokal weit draußen in der Cladowstraße... In den letzten Jahren vor 1945 war Fritz Berg Inhaber des Hotels Stadt Friedeberg (früher Deutscher Kaiser) in Friedeberg. Er wird nun in diesem Sommer (9. August) 78 Jahre alt! Gewiß ist es sehr erfreulich, wenn man in diesem Alter körperlich und geistig noch so auf der Höhe ist, daß man immer noch seinen Beruf ausüben kann. Einerseits! Und andererseits? Wir sind eben Heimatvertriebene — und das besagt alles.

*

„Wir erwarten ein ganz neues Gesetz“, wurde kürzlich einem Landsberger auf einem der Berliner Aus-

gleichsämter gesagt, als er wegen seines Entschädigungsanspruchs vorsprach. Gemeint ist das neue Ergänzungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz, die erwartete sogenannte 11. Novelle. Sie wird noch beraten, aber man hofft, daß sie bald dem Bundestag zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Die vorgesehenen Verbesserungen der Leistungen an die Geschädigten werden besonders die Hauptentschädigung betreffen und (hoffentlich!) auch nicht unerheblich die Unterhalts-hilfe. In diesem Zusammenhang wird auch von Mietbeihilfen gesprochen, die auf Grund des in Vorbereitung befindlichen neuen Mietengesetzes auch Vertriebenen — es kommen die Unterhaltshilfeempfänger in Frage — gewährt werden sollen. Gewünscht (und wohl auch geplant) wird ferner die Streichung der Bestimmung über die Anrechnung der Unterhaltshilfeleistungen auf eine von den Berechtigten zu erwartende Hauptentschädigung, weil diese sonst ganz oder mindestens zu einem guten Teil verlorengeht.

Die Unterhaltshilfe wird seither nur gewährt an Anspruchsberechtigte ohne oder mit geringem Einkommen, die vor dem 1. Januar 1890 (Frauen: vor dem 1. Januar 1895) geboren sind. Das „Hineinwachsen“ in die Rente, das z. B. bei der Angestelltenrente zu den Selbstverständlichkeiten gehört, trifft auf die Unterhaltshilfe (überhaupt: Kriegsschadenrente) nicht zu. Es wird darüber verhandelt, diese Härte zu beseitigen, hoffentlich auch mit positivem Erfolg.

Von der Auszahlung der Hauptentschädigung an 65jährige berichteten wir bereits im März-Heimatblatt.

Noch eine Frage: Wer kann nach Inkrafttreten des neuen Ergänzungsgesetzes (11. Novelle) über dessen Inhalt, soweit von Interesse für uns, berichten? Wir haben doch Fachleute unter uns. Ich würde mich freuen, wenn mir jemand diese Arbeit abnehmen würde.

*

Nördlich des nördlichen Polarkreises wohnen bekanntlich auch noch Menschen: In Nordeuropa außer den Lappen z. B. auch Schweden, denn Lappland, die nördlichste Landschaft Europas, ist unter Schweden, Norwegen, Finnland und Sowjetrußland aufgeteilt. Aber auch Deutsche leben dort und neuerdings auch eine Landsbergerin: Fräulein Ursula Fritsch*). Seit Jahren ist sie schon in Schweden (Stockholm) als Krankengymnastin tätig. Im Sommer 1958 begab sie sich auf eine Nordlandreise. Die Heimat der Lappen und Rentiere, Land in dem zuzeiten die Sonne nicht über den Horizont kommt, in dem phantastisch leuchtende Polarlichter keine Seltenheit sind, gefiel ihr dabei so gut, daß sie beschloß, hier ihre Hütte zu bauen. Doch ein Nomadenleben, wie es ein Teil der Lappen noch führt, wäre nicht gut für sie, meinten die Schweden und boten ihr eine Stellung in dem modernen

Krankenhaus in Gällivare. Und sie nahm sie freudig an. Gällivare ist Hauptsitz des nordschwedischen Eisenerzbergbaus, zählt rund 20 000 Einwohner und liegt an der Ofotbahn, die einige hundert Kilometer weiter nördlich und westlich über Kiruna nach Narvik, dem bekannten, 1940 hart umkämpften norwegischen Hauptausfuhrhafen für die nordschwedischen Eisenerze führt.

Ostern war Fräulein Fritsch noch hier in Berlin, um wieder einmal Geschwister, Verwandte und Bekannte wiederzusehen. Inzwischen wird sie nun hoffentlich gesund und munter den Polarkreis übersprungen und ihren neuen Arbeitsplatz erreicht haben. Wir wünschen ihr von Herzen viel Glück zu ihrer segensreichen Tätigkeit im höchsten Norden Europas. Ihre Anschrift: Gällivare/Schweden, Lasarettet, Gymnastiken.

*

1960 geht der Zolldienst im Saarland in deutsche Hände über. Um ihn gut und richtig aufzuziehen, bedarf es eines tüchtigen und bewährten Fachmannes. Die Wahl fiel — auf einen Landsberger: Johannes Fraissinet, bisher Regierungsrat und Leiter des Hauptzollamts Hansa in Berlin, das mit etwa 2000 Beamten den Zollgrenzschutz um Westberlin herum versieht. Beim Abschied von seiner Behörde wurde er zum Oberregierungsrat befördert und groß gefeiert und geehrt. Man läßt ihn ungern gehen; er war auch bei seinen Vorgesetzten und seinen Zöllnern sehr beliebt. Auch die URANIA verliert mit ihm ihren langjährigen (seit der Neugründung) und bewährten Schatzmeister.

Joh. Fraissinet geht zunächst nach Neustadt a. d. Weinstraße zum vorbereitenden Dienst, ab 1960 dann nach Saarbrücken.

Auch seine Landsberger Freunde bedauern sehr sein Fortgehen aus Berlin. Wir wünschen ihm viel Glück und gute Gesundheit zur Bewältigung der großen Aufgabe im Saarland.

*

Zu unseren diesjährigen Heimatkirchentagen in der Bundesrepublik, und zwar am 26. Juli in Wiesbaden, 2. August in Nürnberg, 9. August in Stuttgart (Sonntage) und am 15. August in München (Sonntag) kommt noch am 6. September Köln hinzu (Sonntag).

Wenn in den nächsten Wochen alle noch erforderlichen Vereinbarungen mit unseren Heimatpfarrern, Betreuern, den Kirchen und den Versammlungslokalen zum (hoffentlich guten) Abschluß gekommen sein werden, gebe ich die Einzelheiten bekannt. Sie alle, liebe Landsberger aus Stadt und Land, sind herzlichst dazu eingeladen. Ich bitte Sie, in den genannten Städten und deren Umgebung für weitere Bekanntgabe der Tage mitzusorgen.

Ihr Paul Schmaeling

*) Jüngste Tochter von Rechtsanwalt Karl Fritsch (†), LaW., Cladowstr. 11

CHRONIK der Schützengilde zu Landsberg a. d. Warthe

Ein Beitrag zur Sittengeschichte der Mark • Von Dr. Eduard Boas • Druck und Verlag von Anton Witte 1844

6. Fortsetzung

Bei der Landsberger Schützeninnung ist im Jahre 1670 zum erstenmal von einem Leihentuch die Rede, denn der damalige König überließ der Gilde, statt seine Mahlzeit zu geben, 24 Taler zur Anschaffung eines solchen. Ueberhaupt dauerte Teilnahme und Eifer für die Gilde fort, und es scheint Sitte gewesen zu sein, daß angesehene Männer, die Archidiakone, die Rektoren der Schule u. a., der Lade ein Geschenk machten, wogegen man sie dann zu Schützenbrüdern berief. Am 28. Mai 1676 erhielt die Innung, durch zwei ihrer Mitglieder, einen silbernen und einen Serpentinsteinsbecher geschenkt. Am 21. Mai des folgenden Jahres versuchten die Älterleute durch freundliches Zureden, Beiträge zu einer neuen goldenen Kette einzusammeln, weil die frühere ohne Zweifel während des Krieges in die Hände der Plünderer geraten war. Sogleich wurden freiwillig einige Dukaten und ein gehenkelter Rosenobel beigesteuert, auch stellte sich nun der Gebrauch fest, daß jeder König einen Dukaten hergab, der dann sogleich „angebogen“ wurde, und Anno 1712 hingen bereits 32 Stück am Ordensbande.

Ganz unerwartet sollte Landsberg noch einmal die Schweden wiedersehen. Während der Große Kurfürst nämlich mit seinem Heer der von Frankreich bedrängten Niederländischen Republik zu Hilfe gezogen war, brachen, durch Ludwigs XIV. Intrigen, abermals schwedische Truppen unter Wrangel in die Marken ein, und sie besetzten Landsberg im Jahre 1675. Das französische Kabinett hatte ge-

glaubt, den Kurfürsten auf solche Weise von der Unterstützung Hollands abzuziehen, aber es kannte Friedrich Wilhelms Treue nicht. Als ihn die Märker dringend um schleunige Rückkehr baten, antwortete er ihnen: „Die Schweden irren sich sehr, wenn sie denken, daß sie mich durch ihren Einbruch zur Untreue gegen meine Bundesgenossen nötigen werden. Ich bedaure das Schicksal meiner Untertanen, aber sie müssen so lange Geduld haben, bis ich ihnen mit ganzer Macht zu Hilfe kommen kann.“ Im Juni 1675 machte er sich aus Franken auf und überfiel die Schweden plötzlich mitten in der Nacht, während sie eher des Himmels Einsturz als den Kurfürsten erwarteten. In wilder Flucht zogen sie sich zurück, doch bei Fehrbellin holte er sie ein und schlug sie dermaßen aufs Haupt, daß sie mit Hinterlassung ihres Gepäcks die Mark recht eilig verließen.

Dem Schützenregister zufolge trat am Sonntag Quasimodogeniti des Jahres 1677 der hiesige Stadtsekretär Johann Conrad Schede in die Gilde ein. Dieses Mannes soll hier mit einigen Worten gedacht werden, denn er war ein Dichter, und damals waren die Dichter noch nicht so häufig wie jetzt.

Die Schedes bildeten damals eine zahlreiche und angesehene Familie in Landsberg. Des Gerichtsseniors Johann Friedrich Schede, der sich als Ältermann um die Schützengilde so vielfach verdient gemacht hat, ist bereits bei den Jahren 1653 und 1663 gedacht worden, und zu derselben Zeit, als Johann Conrad Schede lebte und dichtete, war Daniel Schede zweiter Bürgermeister der Stadt.

Als 1823 der alte Turm zu Kernein abgetragen wurde, nahm man aus dem Knopfe desselben zwei Skripturen, die aus Schedes Feder geflossen sind. Sie enthielten einige statistische Nachrichten und folgendes:

Madrigal

Wenn das Gebäude nun auf Felsen-
grund gesetzt,
Muß auch des Stromes Macht es
lassen unbewegt.
Hat unsern Glaubensbau wohl eine
Flut verletzt,
Den Gott durch seinen Knecht
Lutherum aufgeführt?
Nein. Denn der Eckstein ist zum
Glaubensgrund gelegt,
Drum müssen auch die Höllenporten
selbst
Ihn ferner lassen unberührt.
Indessen, weil das Weltgebäude
steht,
So lasse Gott aus Ostreichs Hause
stets die Kaiserkronen sprießen,
Dem Hause Brandenburg des Segens
Glück genießen,
Daß sein von Fama aufgetürmter
Ruhm
Den ganzen Weltbau durch bis an den
Himmel geht.
In Landsberg laß' Er, wie in ihrem
Wappen, blühen,
Das Kleeblatt, durch Gehorsam,
Einigkeit und Treu,
Er gebe Fried', Er segne das
Bemühen,
Und laß' uns in Kernihn die Gnade
stets sein alle Morgen neu.
Welches von Herzen wünschet

Johann Conrad Schede,
p. t. Secret. et Actuar.

(Fortsetzung folgt)



Jahnsfelde bei
Landsberg
(Warthe) —



Am Gut und
Haussee — Der
Rote Grund —
Dorfstraße nach
Gralow.

Aus den Gründerjahren des Fußballsports in Landsberg (Warthe)

Wir schrieben das Jahr 1902, als wir das erste Mal im Fußballspiel unterrichtet wurden. Unser damaliger Turnlehrer Gesche brachte zur Turnstunde einen Lederball mit und hielt uns einen Vortrag über das Spiel. Wir wurden in zwei Gruppen eingeteilt zu je etwa 20 Spielern, dann ging es los. Das Resultat: zwei zertrümmerte Fensterscheiben im Schulgebäude, denn wir spielten auf dem Schulhof, außerdem mehrere Verletzte. Daraufhin zogen wir hinaus zum Zanziner und spielten unter der Leitung unseres Turnlehrers weiter. Allmählich nahm das Spiel Gestalt an, es spielten nur noch die Geeignetsten mit. Später trat dann wieder ein Stillstand ein; das Spiel selbst wurde fast vergessen. Nach der Schulentlassung, etwa um 1906/07, trafen sich einige Sportsfreunde aus dem Turnverein und dem „Verein für Freunde der Bühnenkunst“. Diese kleine Gruppe, etwa 10 Mann, schloß sich zusammen, kaufte sich einen Fußball und trainierte auf den Boasschen Wiesen. Leider dauerte die Freude nicht lange; wir mußten wegen „höherer Gewalt“ unseren Trainingsplatz aufgeben. Unser Tor wurde durch zwei Latten gekennzeichnet; später erst schafften wir uns ein richtiges Tor an, das jedesmal eingegraben wurde. Wir zogen nun zur späteren Haltestelle der „Elektrischen“ unten am Exerzierplatz. Inzwischen hatten wir schon zwei Tore; auch einige neue Interessenten hatten sich dazugesellt. Wenn ich mich recht erinnere, waren die **ältesten Leute** oder besser gesagt Pioniere des **Landsberger Fußballsports**: Paul Klein, W. Rauch, Fritz Dehlow, G. Tafel, Rudolf Hartstock, F. Seidel, E. Kühn und Fritz Stenigke. Es mögen noch einige fehlen, deren Namen mir entfallen sind. Die Tore mußten wir jedesmal vom Restaurant, ziemlich in der Mitte der Friedrichstadt, bis zum Spielfeld tragen und auf- und abbauen, d. h. jedesmal ein- und ausgraben und die Löcher wieder zuschütten.

Auch in den umliegenden Ortschaften war das Interesse am Fußballspiel bei der Jugend erwacht. In Küstrin, Soldin, Vietz und Schwerin trainierte man fleißig; Spielangebote trafen ein. Zuerst spielten wir gegen Schwerin, es war 1907/08, 14 Tage später erfolgte das erste Retourspiel in Landsberg (Warthe); beide wurden gewonnen.

Durch den Zeitungsbericht auf uns aufmerksam geworden, meldete sich dann auch Vietz, später kamen dann Küstrin und Soldin dazu. Wir spielten damals als „wilde Vereine“ nur unter uns, jeder mußte seinen Dreß (Hose, Hemd, Stiefel) und auch die Bahnfahrt selbst bezahlen. Die Mannschaft wurde erst in der Bahn oder im Umkleide-raum aufgestellt, ein Ersatzspieler durfte ausgewechselt werden, aber nur bei einer Verletzung. Hatten beide Mannschaften den gleichen Dreß,

spielte die eine mit aufgekrempten Ärmeln. Jahre später siedelten wir zum Adlergarten über, weil wir von dem damaligen Wirt mehr Raum zur Verfügung bekamen. Die Tore wurden treu und brav jeden Spieltag zum Exerzierplatz, an der Straße nach Merzdorf, getragen. Das Spielfeld wurde dann abgesteckt mit den Fähnchen, die Tore eingegraben, und los ging's. Der Schiedsrichter war damals ein „König“, meistens wußte er selbst nicht genau Bescheid! Es lief alles schön und gut, bis der Brandenburgische Fußballverband VBB einschritt. Wir durften nicht mehr wild spielen; ein Verein nach dem anderen trat in den Verband ein, und es entwickelte sich jetzt ein ordentlicher Spielbetrieb. Es entstand der erste Fußballverein: der **1. FC 1912 Landsberg/W.** Das Vereinslokal war in der Richtstraße neben Papendiek. Im Schaufenster hing eine kleine Tafel; man konnte von der Straße alles Wissenswerte ablesen. 1913 gründete sich der **Sportklub Preußen**, dann **Viktoria**, viel später erst folgte die **Landsberger Spielvereinigung**. Die Hauptspiele wurden auf dem Musterplatz ausgetragen, eng umsäumt von vielen Interessenten. In Schwerin und Vietz ging es manchmal heiß her, und oft haben uns die Zuschauer viel zu schaffen gemacht. Der gesamte Bezirk war zum Warthebezirk zusammengeschlossen, dazu gehörten: Küstrin, Soldin, Schwerin, Vietz 1. FC 1912 Landsberg/W., SC Preußen. Später kamen andere hinzu, es wurde viel probiert, um einen einwandfreien Bezirk festzulegen.

Ich möchte an die vielen Kämpfe auf dem Musterplatz erinnern, manch scharfe Klinge wurde hier gekreuzt. Man kann wohl sagen, daß sich später der SC Preußen unter rühriger Führung als tonangebend herausgebildet hatte. Dieser Verein baute auch zuerst seinen eigenen Sportplatz, auf dem Gelände des Viktoriagartens, später wurden dann noch ein Spielplatz und

drei Tennisplätze hinzugefügt. Durch Ergänzung und Aufbesserung der Mannschaft mit Spielern von auswärts verbesserte der SC Preußen das Spielniveau. Die Erfolge blieben nicht aus; die anderen Vereine wetteiferten mit uns. Auch sie bauten Sportplätze und verbesserten ihre Mannschaften durch Hinzuziehung auswärtiger Spieler. Die Fußballvereine Landsbergs standen im Bezirk wie auch im Gau in gutem Ruf; manch Berliner Verein holte sich in Landsberg eine Niederlage, und manch schöne Siegestrophäe wurde von den Landsbergern heimgeführt. Die auswärtigen Vereine kamen gerne nach Landsberg, blieben mit uns nach dem Spiel in gemütlicher Runde zusammen, und gute Freundschaften wurden geschlossen.

Vergessen werden sollen auch die vielen Städtespiele nicht, zu denen meist die besten Spieler gestellt wurden. Im Laufe der Jahre hatten sich die Spieler zu großen Familien zusammengeschlossen, die für ihren Verein durch dick und dünn gingen. Leider hat der Krieg diesem Geschehen in der Heimat ein gewaltsames Ende bereitet. Wie gern hätte man doch den Verlauf dieses Sportes in unserer Heimatstadt weiter verfolgt.

Alle ehemaligen Mitglieder der Rasensportvereine in Landsberg grüße ich aufs herzlichste. Es würde mich sehr freuen, von ihnen zu hören.

Fritz Stenigke,
Berlin-Neukölln, Mainzer Straße 45,
bei Erdmann.

In den nächsten

HEIMATBLÄTTERN

finden Sie u. a. Bilder von den (erstauulich großzügigen)

Neubauten

der Polen in den Stadtrandgebieten Landsbergs.



Fußballmannschaft des Sportclubs „Eintracht“, Landsberg (Warthe)
im Viktoriagarten

240 JAHRE BRAUEREI LOUIS KOHLSTOCK

Großdestillation und Mälzerei

Inhaber H. Kohlstock und B. Wangerin / Landsberg an der Warthe

In die Zeit vor 240 Jahren fällt die Entstehung der Kohlstockschen Brauerei, die sich seit dieser Zeit in dem Besitz einer Familie befand. Aus kleinen Anfängen entstand das erste Betriebsgebäude am Markt, dem Zentrum der schon damals bedeutendsten Stadt der Neumark. Hier befand sich die Brauerei und die ihr später beigegebene Destillation.

Das Unternehmen entwickelte sich in so günstigem Umfange, daß an eine Vergrößerung des Betriebes gedacht werden mußte. Schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die Kellereien nach einer anderen Stelle der Stadt, der Heinersdorfer Straße, verlegt, und da die immerhin beschränkten Räumlichkeiten auf dem alten Grundstück einer weiteren Ausdehnung nicht mehr Raum gewähren konnten, beschloß man, für die Brauerei ein vollständig neues Gebäude bei den Kellereien zu errichten, das im Jahre 1906 in Betrieb genommen wurde. Die Destillation und die Mälzerei verblieben in dem alten Gebäude am Markt.

Während des ersten Weltkrieges waren der Leiter und die Inhaber der Brauerei an der Front. Die Großbrauereien hatten sich in dieser Zeit sehr ausgedehnt. Aber nach dem Kriege ließen sich die Inhaber der Brauerei, Herbert Kohlstock († 1941) und Bernd Wangerin (z. Z. wohnhaft in Düren), dadurch nicht entmutigen. Nachdem die Inflation überwunden war, setzte sich die Entwicklung des Unternehmens fort. Durch Aufkauf verschiedener Brauereien in Lands-

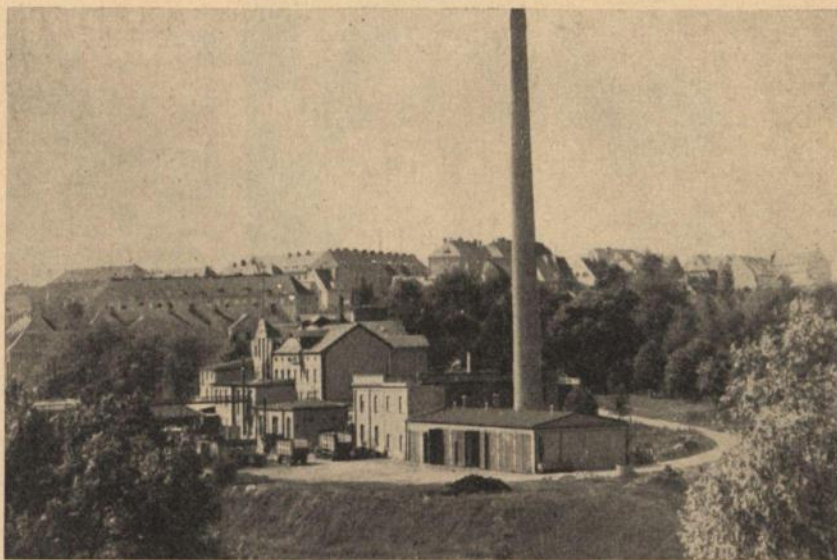
berg/W. und in der Neumark, durch Errichtung von vielen Niederlagen, z. B. in Arnswalde, Soldin, Friedeberg, Zielenzig, Reppen, Lippehne, der pommerschen Provinzialhauptstadt Stettin, Stargard u. Belgard i. P., Grünberg u. Kantop i. Schl., Küstrin, Schneidemühl, Deutschkrone, Meseritz, und durch Belieferung von Bierverlegern oder Brauereien in Berlinchen N/M, Schwärin a. W., Schwiebus und Woldenberg N/M, Schloppe (Grenzmark), Kreuz a. d. Ostbahn, Dühringshof und in der Kreishauptstadt Berlin stieg der Umsatz bedeutend. Vier eigene Land-

geschäfte in Gleißen, Lipke, Zanzhausen und Christophswalde und zwei Gaststätten in Landsberg/W. wurden von Pächtern bewirtschaftet.

Tüchtige Mitarbeiter halfen zum Erfolge.

Die Brauerei war dann schon seit 1929 die größte Privatbrauerei in der Provinz Brandenburg. Seit Februar 1919 hatte sich der Umsatz verzweifacht.

1945 demonitierte der Russe die ganze wertvolle, modernste Einrichtung bis auf den letzten Schalter. W.



Brauerei Louis Kohlstock in Landsberg (Warthe)

HEIMATTREFFEN

Heimatkreis Landsberg (Warthe), Stadt und Land in Hamburg und Umgebung

Der Vorstand des Heimatkreises in Hamburg ist bemüht, die monatlichen Zusammenkünfte in abwechslungsreicher Folge zu gestalten. Die Monatstreffen finden nach wie vor im Lokal Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern Nr. 14, am 1. Sonntag eines jeden Monats, ab 15 Uhr, statt.

Für den 2. und 3. Mai ist von uns und dem Kreis Arnswalde die Teilnahme an einem großen Treffen in Lübeck mit der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg festgelegt. Hierzu sollen namhafte Vertreter der Stadt Berlin (evtl. Der Regierende Bürgermeister, Willi Brandt) kommen. Wer beabsichtigt, nach Lübeck zu fahren, wird gebeten, sich sofort zu melden, weil die Zahl der Teilnehmer und etwaige Quartierwünsche nach Lübeck gemeldet werden sollen. Sollten 25 Personen nicht zusammenkommen, kann die Fahrt nur auf Sonntagsrückfahrkarte erfolgen, Preis: 7,40 DM. Für die Nichtteilnehmer findet die übliche Monatsversammlung bei Lackemann statt.

Für den 7. Juni war ein Ausflug geplant. Da jedoch am 16. und 17. 6. 59 — „dem Tag der deutschen Einheit“ in Wolfsburg das Bundestreffen der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg

ansteht, zu dem die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe), Stadt und Land, einladet und dort besonders viele Landsleute aus dem Raum Hannover, Braunschweig, Celle u. a. O. anwesend sein werden, soll unsere „Frühlingsfahrt“ aufgegeben werden.

Wir werden nun am 7. 6. 1959 in unserer Monatsveranstaltung treue und verdiente Mitglieder mit dem Ehrenzeichen der Silberkranznadel bedenken.

Die Anmeldungen zum Bundestreffen der Landsmannschaft in Wolfsburg bitten wir, bis zum 3. 5. 1959 abzugeben!

Wir werden wahrscheinlich mit einem Bus am 16. 6. 1959, früh 8 Uhr, am Dammtor abfahren und gegen 11 Uhr in Wolfsburg ankommen.

Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, bis zum 3. 5. 1959 zu entrichten!, wird etwa 11 DM bis 12 DM betragen. Im übrigen wird auf das Rundschreiben 1/1959 hingewiesen.

Paul Gohlke,

1. Vorsitzender, Hbg.-Harburg, Eißendorfer Straße 81

Eberhard Groß,

2. Vorsitzender, Hbg.-Wandsbek, Bovestraße 40, Ruf: 68 72 76

Heimatkreisgruppe Köln der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe), Stadt und Land

Sonntag, den 19. April 1959, 15 Uhr, Treffen der Landsberger aus dem Kölner Raum in Köln-Deutz, Mathildenstraße 42, „Mathildenhof“.

Vorführung der Filme von Otto-Günter Golze: „Landsberg heute“ und „700-Jahr-Feier in Herford“.

Vortrag Ernst Handke mit Lichtbildern über seinen Besuch in der Heimat (Vietz und Landsberg).

Herzlichst ladet dazu ein

Erich Krause,

Betreuer der Heimatkreisgruppe Köln, Köln-Mülheim, Berg.-Gladbacher Str. 101, Fernruf 63 054

BAG-Landsberg/Warthe Kreisverband Lübeck

Alle Landsleute des Stadt- und Landkreises Landsberg/W. aus Schleswig-Holstein und Hamburg werden herzlich zum Landestreffen der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg am 2. und 3. Mai 1959 nach Lübeck eingeladen.

Das Festprogramm ist aus den Anzeigen der Landsmannschaft ersichtlich. Trefflokal des Heimatkreises Landsberg/W. am Sonntag, dem 3. Mai, ist der Saal der traditionsreichen Altlübecker Gaststätte „Schiffersgaststätte“.

(Fortsetzung s. S. 10)

schaft“ im Zentrum der Stadt. Dort auch Anmeldung und Auskunft für alle Landsberger.

Ab 12 Uhr Mittagstisch.
Ab 14 Uhr Heimatkreistreffen.

Landsleute, die bereits an den Veranstaltungen am Sonnabend, dem 2. Mai, teilnehmen wollen, wenden sich bitte wegen Unterbringung rechtzeitig an Fritz Strohhusch, Lübeck, Marlisstraße 23.

BAG - Landsberg/Warthe,
Kreisverband Lübeck

Fritz Strohhusch,
1. Vorsitzender

Nürnberg

Der Kreisverband Nürnberg unserer Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg veranstaltete am Sonntag, dem 1. Februar 1959, einen Heimatabend im „Löwenbräu am Sternor“ in Nürnberg, zu dem sich zum ersten Male

mehrere Heimatgruppen, darunter auch die Landsberger, zusammengefunden hatten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbilderquizz unseres Kulturreferenten Helmut Schmidt, Erlangen, mit Bildern aus der märkischen Heimat, der begeistert aufgenommen wurde. Große Freude bereitete auch die Tombola mit vielen und schönen Gewinnen, die von Heimatfreunden und spendefreudigen Firmen gestiftet worden waren. Allen, die durch ihre Spenden und ihre Mitwirkung zur Verschönerung des Abends beitrugen, sei hier noch einmal herzlichst gedankt.

Da ein Teil der Einladungen leider als unbestellbar zurückkam, bitte ich die Landsleute aus dem mittelfränkischen Raum, deren Anschrift sich geändert hat, die neue Anschrift dem Kreisverband Nürnberg der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg, Nürnberg, Gabelsbergerstraße 56, mitzuteilen.
H. Schölzke.



*In der
Lüneburger Heide
steht Bergers Haus.
Frau Lotte Berger-
Binting, Brochhöfe
Bhf., Kr. Uelzen, Te-
lefon Brochhöfe 284,
nimmt auch in die-
sem Jahre wieder
erholungsuchende
Landsberger in
ihrem Haus in der
Lüneburger Heide
auf und würde sich
über Anmeldungen
sehr freuen.*

BAG. Landsberg (Warthe), Kreisgruppe Moers.

Einen Abend der Besinnung und Erinnerung erlebten die ehemaligen Landsberger (Stadt- und Landkreis) am 11. April 1959 in Moers im Haus Rösigen. Der Vorsitzende Paul Kostka führte seine Heimatfreunde an Hand vieler Dias durch die Straßen und Plätze und in die herrlichen Parkanlagen unserer Heimatstadt, so wie wir sie einst erlebt hatten. Eine weitere Serie neuer Aufnahmen aus dem Jahre 1957 zeigte das jetzige Aussehen der Stadtmitte, die nach der Verwüstung durch das Fehlen ganzer Straßenzüge so fremd und trostlos aussieht, daß die Orientierung oft sehr schwer war.

In einem dritten Teil gutgelungener Farbdias ließ K. seine Zuhörer dann die erhebenden Tage des Landsberger Treffens 1958 in Herford noch einmal erleben, wobei man sich besonders über das Erscheinen früherer Bekannter freute. Diese Schau bildete die Anregung für einen folgenden lebhaften Gedankenaustausch.

Am Sonnabend, dem 9. Mai 1959, wird der Vorsitzende die Landsberger in einem zweiten Diasvortrag in den Landkreis führen. Das Treffen findet wie immer am zweiten Sonnabend in jedem Monat um 20 Uhr im Haus Rösigen in Moers statt.

Paul Kostka
Kamp-Lintfort, Straßburger Straße 35

Brief aus Little Rock!

...In der festen Hoffnung, daß Sie sich meiner ein klein wenig erinnern, möchte ich Ihnen zuerst die herzlichsten und besten Wünsche aus dem Ausland senden.



Eine Schulfreundin, jetzt wohnhaft in Holland, sandte mir vor einigen Tagen sechs Landsberger Heimatblätter per Luftpost. Ich war sehr freudig überrascht, nach all den Jahren wieder einmal etwas über Landsberg zu lesen. Nun möchte ich keine Zeit versäumen, Sie herzlichst zu bitten, mir die Heimatzeitung laufend zuzustellen.

Wir sind in den Staaten seit 1947. Es geht uns sehr gut; wir fanden eine wundervolle neue Heimat; das Beste. Landsberg wird stets einen Ehrenplatz im Herzen behalten, wie dem auch sei; Erinnerungen sind ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.



Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Kirchlicher Suchdienst

Schmidt, Hedwig, geb. Zemke, Witwe, aus LaW., Böhmstr. 24. Ehemann Hermann (verstorben) war Trichinenbeschauer.

Flatow, Helene, geb. Kapitzke, aus LaW.

Wisch, Hans, Fahrlehrer, aus LaW., Bismarckstraße.

Zierke, Hildegard, geb. 13. 8. 1918, Weberin, aus LaW., Soldiner Str. 105.

Gesuchte

Wenske, Elisabeth, geb. Voigt, ca. 50 Jahre, Witwe seit 2. 1. 1939, aus LaW., Buttersteig 3, und Tochter Gisela, geb. Februar 1929.

Wenske, Emilie, geb. Zimansky, geb. 1. 2. 1874, aus LaW., Angerstraße 46.

Gerlach, Fritz, Bauernhofbesitzer, aus Obergennin/Kr. LaW.

Meilicke, Günther, Bauernhofbesitzer, aus Obergennin/Kr. LaW.

Müller, Traudchen, aus Ludwigshorst, Gastwirtschaft.

Gatzke, Karl, geb. 11. 8. 1891, Postschaffner, aus LaW., Ostmarkenstr. 105, vermißt seit 23. 2. 1945.

Wichura, Georg, Schlosser, aus LaW., Küstriner Str. 48, Ehefrau: Minna.

Lube, Fritz, aus Lorendorf (früher dortiger Bürgermeister).

Warkus, Zollinspektor, aus Döllensradung.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Landwirte **Eduard und Ernst Lehmann** aus Giesenaue und deren Familienangehörige, sowie der **Familie Schuch** aus Loppow.

Erben gesucht!

In einer Nachlaßsache suche ich die Verwandten von **Franz Riebke** und dessen Ehefrau **Wilhelmine**, geb. Baruschke. Beiden wurden zwischen 1860 und 1870 Kinder in Landsberg geboren.

Meldungen erbeten an **Joa-chim-Friedrich Moser**, Baden-Baden, Zeppelinstraße 1.

Vermißte Familienangehörige

Leider habe ich noch immer nichts über das Schicksal meines Vaters **Karl Gatzke**, geb. 11. 8. 91, Postschaffner, aus LaW., Ostmarkenstr. 105, erfahren können. Er wurde am 25. 2. 45 in Landsberg zur Arbeit abgeholt und ist nicht mehr zurückgekommen.

Für jede Nachricht wäre dankbar **Ruth Freund**, Bergkamen (Westfalen), Hochstraße 13.

Auch möchte ich Sie bitten, mir Ansichtskarten von Landsberg zu übersenden. Auch die beiden Buchausgaben von Landsberg, die Festschrift von 1957 und 1958, hätte ich gern.

Ob es wohl möglich ist, die Anschriften einiger meiner früheren Bekannten zu erfahren?...

Im voraus meinen herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdigen Be-

mühungen und meine aufrichtigsten Wünsche für die Erhaltung Ihrer Schaffenskraft mit der Heimatzeitung. ...Ihre

Lisa Rosemarie Shere,
geborene Ebel, fr. LaW.,
Meydamstraße Ecke Steinstraße,
jetzt:

1510 Broadway
Little Rock, Arkansas
USA."

TERMINE

Berlin: Am zweiten Sonnabend in jedem Monat ab 15 Uhr in der „Domklausur“ am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33. Nächstes Treffen: 9. Mai 1959.

Bielefeld: Bitte wenden an Georg Deriko, Bielefeld, Viktoriastraße 12.

Bonn: Am Mittwoch nach dem 15. jeden Monats, 20 Uhr, für den Raum Bonn in Beuel, Lokal Koeppler, Hermann- Ecke Johannesstraße.

Bremen: Am ersten Sonntag in jedem Monat, 20 Uhr, „Zum Schützenhof“, Langemarkstraße 230.

Düsseldorf: Am ersten Mittwoch in jedem Monat, 20 Uhr, Gaststätte „Zum Hanseaten“, Düsseldorf, Hüttenstr. 58, Ecke Pionierstraße, Straßenbahnlinie Nr. 10.

Essen: Am ersten Sonnabend in jedem Monat in „Arnolds Gaststätten“, Essen, Rüttenscheider Straße 187, nächstes Treffen: 2. Mai 1959.

Hamburg: Am ersten Sonnabend in jedem Monat in der Gaststätte Lackemann, Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 14.

Lübeck: Am 2. und 3. Mai 1959 großes Heimatkreistreffen des Landesverbandes der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg. Näheres durch: Fritz Strobusch, Lübeck, Marlistraße 23.

Moers: Am zweiten Sonnabend in jedem Monat ab 20 Uhr im Haus Röschen in Moers.

Oldenburg: Am ersten Donnerstag in jedem Monat, 20 Uhr, bei Steffmann, Kurwickstraße.

Stuttgart: Am zweiten Montag in jedem Monat, nachmittags 15.30 Uhr, im Café Talmon-Gros in der Eberhardstraße 16—18.

Über: **München, Nürnberg, Köln, Frankfurt** usw. liegen uns keine Terminnachrichten vor; wir bitten darum.

Frau **Ida Koberstein**, fr. LaW., Goethestraße feiert am 19. Mai 1959 ihren 82. Geburtstag in Berlin-Grünwald, Erbacher Straße 1-3, Haus Dernburg, „Heimatfrieden“.

Hamburg, am 3. April 1959. Wir feiern heute unsere Silberhochzeit. 25 Jahre glücklicher Ehe liegen hinter uns. Gleichzeitig grüßen wir all unsere lieben, alten Freunde und Bekannten. Opa Witzig feiert, fast 82-jährig, mit!

Es grüßen herzlichst Ihre

Bruno Patro und Frau Ursula,
geb. Witzig,
Hamburg 39, Goldbekufer 21.

Gustav Ortman, früher Bauer in Giesen, Kreis LaW., konnte am 13. März 1959 seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt jetzt in Uelzen, Kreis Meissen (Elbe).

Obersignalwerkmeister i. R. **Gustav Hübner**, fr. LaW., Bahnhofstraße 14, begeht am 15. Mai 1959 seinen 80. Geburtstag in Hannover, Kleine Pfahlstraße 5.

Danksagung

Wir haben uns sehr gefreut über die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit und danken allen auf diesem Wege recht herzlich.

Max Frauendorf und Frau Anna,
geb. König,
Rodenberg, im April 1959,
Allee 15a.

Frau **Martha Rückheim** aus LaW., Küstriner Straße 113, kann am 7. Mai 1959 ihren 80. Geburtstag in Berlin-Wilmersdorf, Bayerische Straße 17, feiern.

Frau **Erna Besser**, geb. Bethke, be- geht am 19. April 1959 ihren 75. Geburtstag. Sie lebt mit ihrem Sohn Heinz Besser in Hannover-Buchholz, Osterfelder Straße 173/2, in einem hübschen, neuerbauten Siedlungshaus. Frau Besser nimmt als eine der treuesten Landsbergerinnen regelmäßig an den Landsberger Treffen teil.

Karl Kolitz, Schaffner i. R. (früher LaW., Küstriner Straße 96), feierte am 22. April 1959 seinen 82. Geburtstag.

Er hält sich z. Z. bei Broock in Berlin-Friedrichshagen, Müggelseedamm Nr. 181, auf.

Frau **Anna Dobberstein**, geb. Schulz, früher Dühringshof, Landsberger Straße 46, jetzt München 12, Friedenheimer Straße 123 c, teilt uns mit, daß ihre Mutter, Frau **Anna Schulz**, geb. Lücke, früher Dühringshof, Landsberger Straße 46, am 7. Februar 1958 in München, Friedenheimer Straße 123 c, mit 92 Jahren plötzlich verstorben ist. Ihr Sohn, Horst J. Dobberstein, mit Frau und Töchterchen, früher Dühringshof und ehemaliger Schüler des Landsberger Gymnasiums, läßt alle Freunde und Bekannten aus unserer Heimat recht herzlich grüßen. Seine Anschrift: Augsburg, Von-Parseevalstraße 46.

Frau **Lydia Fanslau**, früher Dühringshof, vollendete am 17. April 1959 ihr 78. Lebensjahr. Sie lebt jetzt in Wrestedt (Kreis Uelzen) Nr. 6.

Anfrage

Wer kann **Elisabeth Siegert**, geb. 3. Oktober 1934, bestätigen, daß sie mit ihrer Mutter **Elsa Anna Siegert**, geb. 30. Juli 1903, in Landsberg (Warthe) gewohnt hat?

Familiennachrichten

*Ich will den Herrn loben allezeit,
sein Lob soll immerdar in meinem
Munde sein.* (Ps. 34, 2.)

Klaus-Jürgen hat ein Schwesterchen bekommen.

Heike.

Dies zeigen in dankbarer Freude an:

Ruth Kohlhoff, geb. Lieberenz.
Günter Kohlhoff, Pfarrer.
Berlin SW 61, den 10. März 1959,
Urbanstraße 126 (fr. LaW.,
Hohenzollernstraße 39).

Friederike ist angekommen!

Die glücklichen Eltern

Hannelore Oeser, geb. Jahnle,
und **Helmut Oeser**.
Nürnberg, Bergstraße 2 (fr.
LaW., Röstelstraße 22).

Zu unseren drei „Großen“ gesellte sich ein gesundes Brüderchen:

Gert-Michael.

Dankbar und froh

Hilde und Gerd Peters,
mit **Jörg, Bernd und Beate**.

Hückeswagen, den 13. März 1959
Albert-Schweitzer-Weg 2 (fr. LaW.,
Seilerstraße 10)

Zu unserer großen Freude kam am 17. März 1959 unser Söhnlein,

Martin-Jürgen,

zur Welt.

Wir sind sehr glücklich.

Gabriele Hauk, geb. Schneider.
Max Hauk, Julismühle über
Kreienzen (Hannover) (fr. LaW.,
Bismarckstraße 29).

Am 10. Mai 1959 wird Herr **Max Münchberg**, fr. LaW., Kladowstraße 100 (beschäftigt Arbeitsamt LaW.), seinen 70. Geburtstag in Groß-Stöckheim (Wolfenbüttel), Ostland-Siedlung 21, feiern.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Uwe Meyerkord,
Barbara Meyerkord,
geb. Gohlke.

Hamburg-Harburg, den 20. März 1959.
Eißendorfer Straße 81 (fr. LaW., Pohl-
straße 3).

In Hohenlimburg (Westfalen), Herren-
straße 8 III, feierte Frau **Luise Hart-**
mann, geb. Buhle, fr. Döllensradung,
Kreis LaW., am 15. April ihren 77. Ge-
burtstag. Ihr Ehemann, **Richard Hart-**
mann, vollendet am 30. Mai seinen
72. Geburtstag. Außerdem feiern sie
am 28. Mai ihren 40. Hochzeitstag.

Am 23. April 1959 wird Frau **Emma**
Andreas, fr. LaW., Zechower Str. 40,
ihr 80. Lebensjahr vollenden. Sie lebt
in Braunschweig, Bruderstieg 17.

Am 22. Februar 1959 konnte der tech-
nische Kaufmann **Karl Heyse**, jetzt
wohnhaft Berlin W 30, Luitpoldstr. 5,
in alter Frische seinen 65. Geburtstag
feiern.

Herr Heyse gehörte etwa 30 Jahre
dem Verkaufsstab der Fa. C. Jaehne
& Sohn, Landsberg a. d. W., an und
arbeitet jetzt noch aktiv.

In Kassel-Kirchditmold, Baumgarten-
straße 24 II, kann Frau **Charlotte**
Schneider, Lehrerin i. R., fr. LaW.,
Zimmerstraße 75, am 7. Mai 1959 ihr
72. Lebensjahr vollenden.

Am 15. April 1959 feierte der Post-
schaffner a. D. **Richard Siefke**, früher
Pollychen, seinen 76. Geburtstag in
Berlin-Spandau, Förderichstr. 36 III.

Seinen 90. Geburtstag beging am
16. Februar 1959 nach überstandener
schwerer Operation **Roman Lalasz**, fr.
LaW., Böhmstraße 14, in Wittenberge
(Prignitz), Perleberger Straße 19.

Am 22. Februar 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Papa, Schwiegervater und Opa

Robert Peschke

kurz vor seinem 69. Lebensjahr.
Margarete Peschke, geb. Peschke
Kinder und Enkel
Bestensee/Kr. Königswusterhausen,
Stalin-Allee 63 (fr. Massow, Kr. LaW.)

Heute nachmittag ist meine geliebte Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Noske

geb. Krüger
im 58. Lebensjahr nach schwerer Krankheit entschlafen.

In tiefer Trauer:
Hermann Noske
Dietrich Noske und Frau Marie-Anne, geb. Frey, z. Z. Bremen
Jürgen Noske
z. Z. Berlin, Universität
und alle Verwandten
Varel, den 17. März 1959
Moltkestraße 3
(früher LaW., Böhmerstraße 27)

Im Alter von fast 84 Jahren verstarb am 15. März 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Postassistent i. R.

Emil Zachert

(früher Landsberg (Warthe), Moltkestraße 10). Seit 1945 lebte er bei seiner Tochter Margarete Peters in Wittbrietzen bei Beelitz (Mark).

In stiller Trauer:
Fam. W. Peters,
Wittbrietzen bei Beelitz (Mark)
Fam. Horst Graßhoff,
Berlin-Lankwitz, Kurfürstenstr. 35
Fam. Ernst Hoffmann,
Wittbrietzen bei Beelitz (Mark)

Unsere liebe, herzengute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Oma

Emma Müller

geb. Behrendt
ist im Alter von 67 Jahren am 6. April 1959 durch einen tragischen Unfall für immer von uns gegangen. Ein Leben voll Aufopferung und Liebe im festen, unerschütterlichen Glauben an Gott hat sich erfüllt.

In tiefer Trauer:
Erich Müller, Irmgard Müller, geb. Neumann, Berlin-Haselhorst, Paulsternstraße 22

Joachim Müller und Familie
1925 Maple St B C Vancouver, Kanada

Horst Müller und Familie
Berlin-Siemensstadt, Jagen 16, Waldweg Nr. 7

Agnes Grüneberg, geb. Behrendt
Berlin-Siemensstadt, Hefnersteig 7

Auguste Hankel
Fürstenberg (Mecklenburg).
Berlin-Siemensstadt, den 9. April 1959 (fr. LaW., Neusoester Str. 9).

Danksagung

Zu meinem 75. Geburtstag sind mir von nah und fern so viele freundlich-herzliche Glückwünsche, besonders von meinen alten Schülern, ausgesprochen worden, daß es mir nicht möglich ist, sogleich eine Antwort geben zu können; ich bitte deshalb, meinen vorläufigen herzlichen Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.
Walter Krahn, Oberstudienrat i. R., Stuttgart W, Reinsburgstraße 157.



Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen. 1. Tess. 4, 14

Am 1. April verschied plötzlich nach qualvollem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Petrick

im 73. Lebensjahre.
Dies zeigt in unsagbarem Schmerz an
Frau Elsa Petrick, geb. Warminsky
Luckenwalde, Jänickendorfer Str. 40
(fr. LaW., Heinersdorfer Straße 76).

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 19. April 1959 mein lieber Mann, unser guter Vati, Schwiegervater, Opa, Onkel und Schwager, der frühere Fleischermeister

Robert Karutz

im 76. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Johanna Karutz, geb. Krause
Ilse Blaschke, geb. Karutz
Werner Blaschke
Rainer Blaschke
Treuenbrietzen, Großstraße 89 (früher LaW., Bahnhofstraße 9).
Berlin-Mariendorf, Rixdorfer Str. 74.

Durch einen tragischen Autounfall entriß uns der Tod meine liebe Frau und Mutti, unsere gute Tochter und Schwester

Edith Kappus

geb. Koch
im blühenden Alter von 33 Jahren.
Ihr Leben war aufopfernde Liebe und Sorge für die Ihren.
In Dankbarkeit und stiller Trauer:
Hans Kappus
Töchterchen Ute
Emma Koch, geb. König
als Mutter
und Geschwister
Gustorf, den 27. März 1959
(früher Dühringshof/Ostb.)

Am 16. Januar 1959 entschlief sanft nach einer kurzen Krankheit unsere liebe, stets hilfsbereite Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Frieda Striedinger

geb. Kerschke
In stiller Trauer:
Die Kinder und Angehörigen
Stechau ü. Falkenberg Elster
(fr. Kattenhorst b. Blockwinkel)

Schlusswort

„Wo das erste Menschaug' sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.“

Ernst Moritz Arndt.

Op 9 april overleed zacht en kalm onze lieve zorgzame Man, Vader, Broeder, Behuwdbroeder en Oom

Albertus Wolters

in de leeftijd van 66 jaar.

H. Wolters-Parker
C. Wolters
en familie

Amsterdam, 13 april 1959
Jan Luykenstraat 48 (früher LaW., Zimmerstraße 72).

Op verzoek van de overledene heeft de crematie in stilte plaatsgevonden.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Elsner, Anna, aus Seidlitz 54, am 15. Dezember 1956 im Alter von 94 Jahren in Wusterwitz.

Elsner, Christoph, aus Seidlitz 54, am 11. Juni 1958 kurz vor seinem 96. Geburtstag in Wusterwitz.

Funke, Gustav, Tischlermeister, aus Vietz/Kreis LaW., am 3. Februar 1959 in Neumünster im 81. Lebensjahr.

Hauff, Anna, geb. Bethke, aus Massin/Kr. LaW., war bis 1945 wohnhaft in Sonnenburg, Kreis Oststernberg, verstorben in Hamburg-Altona.

Greiser, Hulda, geb. Schlickeiser, aus Landsberg/W., Angerstr. 28, am 24. Dezember 1958 in der SBZ im Alter von 92 Jahren.

Jeschke, Frieda, aus Landsberg/Warthe, am 22. Oktober 1958.

Meyer, Luise, geb. Voigt, Ehefrau des Bürgermeisters Heinrich Meyer, aus Derschau/Kreis Landsberg, am 1. Februar 1959 in Leteln bei Minden im Alter von 72 Jahren.

Schulz, Paul, Gast- und Landwirt, aus Friedrichsberg/Kreis LaW., am 21. April 1956 in Friedersdorf/Kr. Seelow, im 64. Lebensjahr.

Voigt, Karl, Verwaltungsangestellter, aus Landsberg/W., Schönhofstraße 30, am 19. Februar 1959 in Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 27, im Alter von 63 Jahren.

Schmidt, Paul, aus LaW., General-von-Strantz-Kaserne, am 15. März 1959 im Alter von 72 Jahren in Berlin-Schöneberg.

Edith Kappus, geb. Koch, aus Dühringshof, am 27. März 1959 in einem Krankenhaus in Duisburg im 34. Lebensjahr.

Frau Martha Nagel, geb. Markmann, aus Dühringshof, am 3. April 1959 kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres in Berlin-Friedenau.

Frau Anna Schulz, geb. Lücke, aus Dühringshof, am 7. Februar 1959 im Alter von 92 Jahren in München.

Erich Lube, aus LaW., Wollstraße gegenüber von Groß, im Alter von 58 Jahren am 11. März 1959 in Kirchmöser, Havel, Schulstraße 8b.

Allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land sende ich herzliche Grüße.

Ihr Paul Schmaeling, Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 8, Telefon: 71 51 46.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst f. d. ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden, Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. Postscheckkonto: Paul Schmaeling - Sonderkonto - Berlin-Schöneberg, Koburger Str. 8, Nr. 150 25 Berlin-West. Druck: Erich Letinsky, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.